Heugrasversteigerungen.

Nro. 1308. Das Heugras von den Dämmen und Vorlanden der Kanäle, wird mit Borgfrist bis 11. November d. J. versteigert:

Montag den 28. Mai d. J.
Vormittags 9 Uhr,
im Rathhaus zu **Eichstetten** vom Dreisamkanal.

Dienstag 29. Mai d. J.
Vormittags 8 Uhr
im Gasthaus zum Kopf in **Riegel** vom Elz- und Leopoldskanal; ebenda das Kirschenerträgniß.

Emmendingen den 18. Mai 1877.
Gr. Canalgüterverwaltung.
Schoch.

Kleeversteigerung.

Künftigen **Montag den 28. Mai d. J.** wird auf dem Hofe des **Matthias Rist in Maleck**, der diesjährige Erwachs ab circa zehn Morgen Kleeäcker öffentlich an den Meistbietenden versteigert, die nähern Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht, Liebhaber ladet ein

Maleck den 22. Mai 1877.
Waisengericht Wolfsperger.

Zu verpachten hat
ca. 5 Mnsht. Rosmarinklee
„ 10 „ „
Kaufmann Rist.

Gewöhnliche und geschliffene
Gußstahlsensen, Tyrolersensen,
in vorzüglicher Qualität,
Sicheln, Mailänder Wetzsteine, Sensenwörbe, Rechen und Kümpfe
billig bei **Kaufmann Rist.**

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten von Nah und Fern sprechen wir für die uns und unserem unvergeßlichen Sohne, Bruder und Schwager

Robert Meyer

während seiner Krankheit erwiesenen Theilnahme, für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie dem hiesigen Gesangverein für seinen erhebenden Grabgesang unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Barbara Meyer Wittwe
mit Familie.

Theningen, 24. Mai 1877.

Sonntag den 27. Mai
Ausflug
der hiesigen Feuerwehr-Musik und der Sängerrunde Hochberg nach Landeck und Heimbach.

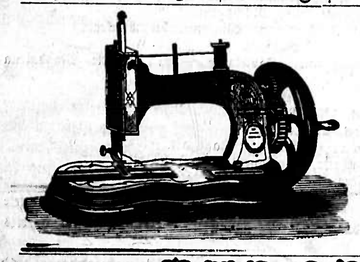
Hiezu werden sämmtliche hiesige Einwohner freundlichst eingeladen. Versammlung präcis 1 Uhr beim Schulplatze.

100 Stück schöne nußbäumene Dielen,
preiswürdige Waare verkauft
Bernhard Kobel
in Endingen.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Airy's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Gehörleiden,
Taubheit, heilt sicher und gründlich, wenn nicht angeboren,
F. Kattepoel
in **Ahaus**, Westphalen.

Nähmaschinen



aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in **Emmendingen.**

THE GRESHAM. 29. 12. 76.
Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
Rechenschafts-Bericht vom 1. Juli 1875 bis incl. 30. Juni 1876.

Activa	Fcs. 57,195,329.	15.
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	„ 12,255,664.	80.
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc., seit 1848	„ 69,352,212.	10.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinnantheil, oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben, schliesst Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hierzu berechtigt sind oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reducirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von den Herren Agenten und der Filiale für West-Deutschland
M. Fecht, Friedrichsstrasse 36,
Mannheim.

Zu näherer Auskunft und Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Agenten der Gesellschaft:
Albert Rotzinger in **Freiburg**, Ringstrasse 24., **Inspector & Hauptagent,**
Joh. Gg. Krumm in **Bahlingen, Agent,**
Al. Maier in **Lenzkirch, Agent.**

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat Erste Ziehung 13. & 14. Juni.

Einladung zur Betheiligung an der
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über
7 Millionen 470,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,500 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichsmark, speciell Mk. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000, 4 mal 20,000, 28 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 23 mal 8000 u. 6000, 56 mal 5000 u. 4000, 206 m. 2500, 2400 u. 2000, 415 mal 1500 1200 u. 1000, 1358 mal 500, 300 u. 250, 25061 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** auf den
13. und 14. Juni d. J.
festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Originalloos nur 6 Rmk
das halbe Originalloos nur 3 „
das viertel Originalloos nur 1½ „
und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose auch den mit dem Staatswappen versehenem Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier- u. Wechsel-Comptoir in **Hamburg**

Maculatur ist zu haben bei A. Dölter.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 62. **Dienstag, den 29. Mai** **1877.**

Politische Wochenübersicht.

Noch immer steht begreiflicher Weise die in Frankreich eingetretene politische Wendung, wohl auch parlamentarischer Staatsstreich genannt, im Vordergrund des öffentlichen Interesses und läßt momentan den Krieg und die orientalische Frage zurücktreten. Das am 18. d. ernannte (später durch die Ernennung des ziemlich farblosen Admirals Cicquet des Touches zum Marineminister ergänzte) Ministerium Broglie-Fourton ließ der Deputirtenkammer keine Zeit, ihr Mißtrauensvotum anzubringen, Kammer und Senat wurden noch am 18. vor jeglicher Debatte auf einen Monat vertagt. Alsbald erließen die republikanischen Mitglieder beider Häuser protestirende Manifest. Herzog Decazes hat alsbald die andern Mächte über die Tragweite des überraschenden Umschwunges zu beruhigen gesucht und deren Botschafter haben nicht gesäumt, den Herzog von Broglie zu versichern, daß die Beziehungen ihrer Regierungen zu Frankreich durchaus befriedigend seien, indessen läßt sich nicht verkennen, daß die Einflüsse und Umstände, unter welchen der merkwürdige Wechsel in Frankreich eingetreten, ohne alle Rücksicht auf die gegenwärtigen europäischen Verhältnisse (oder etwa gerade im Hinblick und mit Rechnung darauf?) nicht nur die ernsteste Beachtung auf die weitere Entwicklung lenken müssen, sondern auch ein starkes Mißtrauen nicht ungerecht erscheinen lassen. Jedenfalls aber steht Frankreich vor nicht abzusehenden inneren Krisen. Ein sofort ins Werk gesetzter durchgreifender Präfektenwechsel — 41 Absetzungen und 21 Versetzungen — hat alle durch ihren Erzklerikalismus bekannten Präfekten der „moralischen Ordnung" wieder ans Ruder gebracht. Handel und Industrie haben unter der neueren Krisis schon bedeutend gelitten und die allgemeine Verstimmung wird auch nachtheilig auf die Weltausstellung einwirken, falls dieselbe überhaupt im nächsten Jahre noch stattfinden sollte. Wenn, wie es die Absicht scheint und wohl auch nothwendig für das gegenwärtige Regiment sein wird, bei der bevorstehenden Wahlagitation die Person und der Name Mac-Mahon's den Mittelpunkt derselben bilden sollen, so ist dies ein gefährliches Experiment, falls die Wahlen gegen ihn ausfallen.

Fürst Bismarck traf am Pfingsttage unerwartet in Berlin ein, und wenn seine Ankunft daselbst auch nicht in Folge der Vorgänge in Folge der Vorgänge in Frankreich erfolgt sein sollte, so hat er doch Allem nach wichtigen Stoff genug vorgefunden und erledigt, da von angestrengter Arbeit und lebhaftem telegraphischem Depeschenwechsel, namentlich auch nach Italien, verlautete. Auch heißt es, der Reichskanzler sei sehr für eine beschleunigte Ausführung der vom Grafen Moltke im Reichstage erwähnten (militärischen Ausgleichsmaßregeln*.) Am 25. traf der Fürst mit seiner Familie in Kissingen ein. Kaiser Wilhelm wird wahrscheinlich am 13. Juni nach Ems zur Kur reisen. Die in Wien gepflogenen Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags haben nicht den erwünschten Erfolg gehabt; sie sind vorerst bei den auf österreichischer Seite überwiegenden Schutzzoll-Tendenzen (Erhöhung der Eingangsabgaben) bis auf Weiteres abgebrochen. Der Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Regierung der Tonga-Inseln ist ratifizirt und in Geltung getreten.

Die internationale Gotthardt-Conferenz ist auf den 4. Juni verschoben und wird nicht in Bern, wo am 5. Juni die Bundesversammlung zu ihrer Sommersession zusammentritt, sondern in Luzern abgehalten.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsgesetze, welche den Gegenstand der Zusammenkunft des Grafen Andrassy und Tisza's am 19. d. M. gebildet haben sollen, werden dem Vernehmen nach im Juli in beiden Parlamenten zur Verhandlung kommen; nach einer andern Lesart wäre die Ausgleichskampagne bis zum Herbst vertagt. Gerüchte von Andrassy's Rücktritt, wie sie immer von Zeit zu Zeit auftauchen, haben sich auch diesmal als grundlos erwiesen. Tisza in Pest hat Interpellationen über Interpellationen in der orientalischen Frage über sich ergehen zu lassen, ohne daß es dabei zum einem praktischen Resultat käme.

Die beruhigenden Versicherungen, welche die italienischen Minister Depretis und Melegari auf eine bezügliche Interpellation über die Beziehungen Frankreichs und Italiens abgaben, haben das Mißtrauen, das sich in Italien an den Minister- und Systemwechsel in Frankreich knüpft, offenbar nicht beschwichtigt. Die nun vollständig bekannt gewordene Rede des Papstes beim Empfang deutscher Pilger läßt keineswegs eine bessere Stimmung gegen Deutschland erkennen.

Don Carlos ist auf Andringen Spaniens aus Frankreich verwiesen und hat sich nach Linz begeben.

In Spanien scheint das Ministerium Canovas wieder besondere Gründe zu Besorgnissen zu haben, nach den außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, die es getroffen. Nun soll denn auch wirklich eine Verschwörung gegen die öffentliche Ruhe (angeblich eine kantonalistische) endeckt worden sein und fanden Verhaftungen statt.

Midhat Pascha ist in England eingetroffen. — Der schwedi

Der Falschmünzer.
(Eine Criminalnovelle.)
(Fortsetzung.)

„Gewiß ist dies nur ein Zufall," versetzte Baron von Rauenhorst, „als solchen wenigstens habe ich diese unableugbare Thatsache bisher betrachtet. Sie werden aber entschuldigen, Herr von Gampenstein, daß ich dieses Zusammentreffens jetzt Erwähnung thue." Vor einigen Tagen kam es zur Kenntniß der Behörde, daß abermals falsche Banknoten in Umlauf seien. Eine derselben ward uns überbracht; sie ist ganz neu und kann kaum durch mehr als drei bis vier Hände gegangen sein. Ich habe sie bei mir. Wollen Sie sich gefälligst von der Unächtheit derselben überzeugen?"

Der Baron reichte mit diesen Worten dem Banquier das falsche Papier. Es war eine Note von fünfhundert Gulden.

Wenzel von Gampenstein betrachtete sie mit großer Aufmerksamkeit, dann gab er sie dem Polizeichef mit der Bemerkung zurück, er würde sie zu jeder Stunde als ächt annehmen und wieder ausgeben.

„Wirklich? Das würden Sie thun?"

„Gewiß und wahrhaftig! Ich habe mein darauf bezügliche Ansicht schon früher gegen Sie und den Herrn Minister von Crossenhofen ausgesprochen, und finde, wenn ich die Aechtheit erhalten Geldes nicht bezweifle, in dessen Weitergabe kein Vergehen, nicht einmal etwas Bedenkliches."

„Betrachten Sie gefälligst die Rückseite," sagte der Polizei-Director. Der Freiherr that es.

„Also deshalb?" rief er lächelnd aus. „Weil mein Name darauf daraufsteht, machen Sie mich verantwortlich für die Weitergabe der Note?"

„Durch einen seltsamen Zufall tragen alle unächten Noten von diesem hohen Werthe, so weit man derselben bis jetzt habhaft ward, Ihren Namen, Herr von Gampenstein, und nur aus diesem Grunde erlaube ich mir, als Freund, unter vier Augen, die unangenehme Frage zu berühren. Indeß mußte sie beantwortet werden, und so zögerte er denn nicht, die von ihm verlangte Antwort zu geben.

„Es thut mir leid, verehrter Herr Baron," versetzte er, „daß ich eine Sie völlig befriedigende Auskunft über die Person, von welcher ich die erwähnten Banknoten erhielt, nicht zu geben vermag. Wie schon bemerkt, zweifelte ich nie und zweifle ich auch jetzt noch nicht an deren Aechtheit. Nur ist es bei mir Grundsatz, Papiere von hohem Werth stets unmittelbar nach Empfang entweder mit meinem vollen Namen oder mit meiner Namensschiffre zu versehen. Es geschieht dies aus Vorsicht, um die unter Umständen ja immerhin mögliche Entwendung solcher Papiere unschädlich zu machen, da die Weitergabe den Dieb alsbald an den Tag bringen würde. Auch pflege ich, wie andere meiner Collegen, die Nume rn solcher Papiere in ein besonderes Buch zu notiren, die erst bei Ausgabe derselben gelöscht werden. Die fragliche Note nun, die, wie mein darauf befindlicher Name zeigt, in meinem Besitz gewesen ist, erhielt ich von einem ausländischen Hause."

„Haben Sie deren noch mehrere in Händen?"

sche Reichstag hat den vo der Regierung begehrten Neutralitätskredit bewilligt.

Der Scheik ül Islam hat den „heiligen Krieg" gegen Rußland verkündet, was auch den Sultan an die Spitze der Armee ruft. Auch Kaiser Alexander begibt sich mit dem Thronfolger am 2. Juni zur Südarmee und man glaubt, daß in seiner Gegenwart der Donau-Uebergang stattfinden werde. Rumänien hat am 21. den Krieg gegen die Türkei und seine Unabhängigkeit erklärt, mit offizieller Sanktionirung der Kammer und des Senats. Auch Serbien, dessen Skuptschina auf den 24. d. einberufen war, scheint dem Kriege zuzutreiben, trotz der Abmahnungen Rußlands und der jedenfalls geringen Neigung des Volkes, sich auf's Neue den Leiden und Bedrängnissen des Krieges auszusetzen. Von Griechenland hieß es auch, es stehe vor einer Kriegserklärung an die Türkei; Andere meinten dagegen, die Regierung werde sich besinnen, einen Krieg vom Zaun zu brechen. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist noch nichts Entscheidendes erfolgt; auf dem asiatischen wurde der Verlust Suchum Kalehs durch die Einnahme von Ardahan ausgeglichen. In Konstantinopel scheinen sich mittlerweile wieder Krisen vorzubereiten. Eine Kundgebung der Softas für Entlassung der Minister hat die Verkündigung des Belagerungszustandes über die Stadt und Weichbild veranlaßt; die Kammer ruft nach fähigen Ministern und wird wahrscheinlich aufgelöst werden, und der Sultan selbst soll einer drohenden Demonstration der Softas nach der asiatischen Seite des Bosporus ausgewichen sein.

Vom Orientkriege.

In der letzten Zeit sind verschiedene unbestimmte Andeutungen in die Oeffentlichkeit gedrungen von **Aeußerungen** die unser **Feldmarschall Moltke** kürzlich über den voraussichtlichen Verlauf des russisch-türkischen Krieges in einem diplomatischen Zirkel gemacht hat. Wir sind heute in der Lage, eine präzise Mittheilung über das interessante Urtheil, welches Graf Moltke gefällt hat, machen zu können. Graf Moltke befand sich auf einer diplomatischen Soiree, als ihn ein bekannter Staatsmann resolut zum Sprechen bewog, indem er direkt fragte:

„Herr Felomarschall, es gibt Leute, welche an ein rasches Ende des Krieges glauben, welche sich einbilden, daß Rußland ein glückliches „Sadawa" erringen wird, sobald die Truppen nur die Donau überschritten haben. Was halten Sie von dieser Ansicht?"

„Es ist nicht die meinige," antwortete Moltke, „Sie wissen besser als ich, was die Diplomatie kann und will, aber vom strategischen Gesichtspunkte beurtheilt, bin ich jetzt wie schon immer der Ansicht, daß wir uns vor einem Kriege befinden der eben so lange als langsam sich abwickeln wird. Es wird sehr viel Zeit vergehen, bevor die Russen trotz all des Guten, was man von ihrer Armee wie von einzelnen ihrer Führer zu sagen weiß, die Türken besiegt haben. Allerdings präsentirt sich diesmal die Kampagne günstiger für Rußland, als im Jahr 1828, aber Rußland wird sehr viel Glück, sehr viel Geschick, sehr viel Geduld und sehr viel Geld brauchen, um über seine Feinde zu triumphiren. Ich habe keine Illusionen, und Diejenigen, welche an einen schnellen Vormarsch auf Konstantinopel glauben, werden sich wohl schließlich dazu verstehen müssen, ihren Hoffnungen Zügel anzulegen. Auch bin ich überzeugt, daß man im russischen Hauptquartier gleichfalls davon überzeugt ist, welche Hindernisse zu bewältigen sind und wie langsam dieselben bewältigt werden können, ehe ein entscheidender Sieg fällt."

So der Feldmarschall Moltke, dessen Ansicht wohl ausschlagend ist. Auch heute liegen von der Donau nur wenig Nachrichten vor. Die bedeutendste ist, daß es den Russen wiederum gelungen ist, **einen großen türkischen Monitor in die Luft zu sprengen**. „Die Russen sprengten mit Torpedos in der Freitag-Nacht 3 Uhr den größten türkischen Monitor in die Luft. Die Torpedos waren erst in der nämlichen Nacht von zwei russischen Marineofficieren im Donauarm von Matschin versenkt worden.

Wie ernst die Situation in **Konstantinopel** ist, geht aus der Nachricht der „Post" hervor, welche meldete, daß die europäischen Botschafter sofort am Freitag eine gemeinsame Konferenz über die Situation abhielten. Wie man glaubt, wird von ihnen bei weiterer Zunahme der Bewegung die Herbeirufung von Kriegsschiffen gefordert werden. Ein **deutsches Panzergeschwader** ist bereits der Abfahrt gewärtig. Admiral Batsch begiebt sich am Montag nach Wilhelmshaven, um das Commando über das aus den Panzerfregatten „Kaiser", „Deutschland", „Preußen", „Friedrich-Karl" und dem Aviso „Falke" bestehende Geschwader zu übernehmen. Dasselbe wird am 30. ds. auslaufen, um sich nach den türkischen Gewässern zu begeben. Die dort bereits befindlichen deutschen Kriegsschiffe, Korvette „Gazelle", Aviso „Pommerania" und die Kanonenboote „Meteor" und „Komet" werden nach der Ankunft des Geschwaders ebenfalls unter den Oberbefehl des Contre-Admirals Batsch treten.

An der **Westküste** der **Krim** herrscht wegen Annäherung der türkischen Schwarzenmeerflotte große Panik. Aus **Eupatoria** haben sich die meisten, der besitzenden Klasse angehörigen Familien nach Simferopol oder anderen Städten im Innern geflüchtet. Die Verkaufsläden sind geschlossen, die Rhede ist leer, die Handelsschiffe sind abgesegelt, kleinere Fahrzeuge sind versenkt oder trocken gelegt worden. In der Stadt war ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln.

Zum Schlusse wollen wir als Gegenstück zu den kürzlich gemeldeten Greuelthaten der Türken einen Bericht des Spezialkorrespondenten des „Daily Telegraph" in Batum nicht unerwähnt lassen. Derselbe meldet von gräßlichen Greuelthaten der Russen, welche in diesem Theile Kleinasiens verübt wurden. Ihre Truppen hätten alle Dörfer in der Nachbarschaft Tschuruk-Su geplündert und niedergebrannt und Frauen, alte Männer und Kinder massakrirt — hier thatsächlich ihre Exzesse in Polen wiederholend.

Deutsches Reich.

— Zum französischen Kabinetswechsel erhält die „Germania" aus Rom folgende Mittheilung, welche bestätigt, daß die römische Hierarchie die Hand im Hand im Spiele hat: „Die Entlassung des französischen Ministerpräsidenten hat hier nicht überrascht. Simon's Reise nach Italien, dessen Plan, einen Kulturkampf in Frankreich in Szene zu setzen, hatten dessen Entlassung von Seiten des Herzogs von Magenta schon längst zu einer Frage der Zeit gestaltet. Was aber den Sturz beschleunigte, war des Ministers Aeußerung in der Kammer, daß der Papst ein Lügner sei. Dies war denn doch dem Papste Pius IX. zu stark, vom Ministerpräsidenten Frankreichs der Lüge geziehen zu werden. Er ließ deßhalb dem Nuntius die Weisung ertheilen, daß er den Marschallpräsidenten benachrichtige, im Vatikan sei der Abbruch der Beziehungen mit der französischen Regierung in Aussicht genommen worden. Der Marschallpräsident war darüber sehr beunruhigt, und der Grund war bald gefunden, der Wirthschaft des Herrn Simon ein Ende zu machen."

Pforzheim, 26. Mai. Einem soeben erhaltenen Privatbriefe aus Paris entnehmen wir, daß dort die Stimmung gegen die Deutschen gegenwärtig eine so gereizte ist, wie sie kaum unmittelbar nach dem Kriege sich gezeigt hat, und daß manche dort in Arbeit Stehende bereits daran denken, Paris in der Befürchtung bevorstehender Insulten zu verlassen. Der Brief schildert überhaupt die Stimmung der Bevölkerung als äußerst besorgnißerregend und glaubt, vielleicht nicht mit Unrecht, in der Schürung des Deutschenhasses ein Ablenkungsmittel des Unwillens der Bevölkerung seitens der momentan am Ruder befindlichen klerikalen Richtung zu erblicken. Jedenfalls ist in dem Briefe eine dringende Mahnung für Deutsche enthalten, in Paris gegenwärtig nicht „sein Glück zu versuchen".

Mannheim, 19. Mai. Eine Razzia auf gefälschte Milch wurde laut Bericht des „Mannheimer Tagbl." seitens der hiesigen Polizei heute früh in der Nähe der Kettenbrücke vorgenommen und mehr als 20 Milchverkäuferinnen angehalten. Unter denselben befanden sich sechs aus Käferthal, Freudenheim und Wallstadt, deren Milch einen weit unter dem Niveau der gesetzlichen Grenze stehenden Gehalt hatte. Diese Milch wurde konfiszirt und, da das Spital auf die Annahme derselben verzichtete, an arme Leute vertheilt. Außerdem aber werden die betreffenden Milchfälscher einer exemplarischen Strafe nicht entgehen. Das dem Verfahren der Milchuntersuchung beiwohnende Publikum äußerte seinen Beifall über das dankenswerthe Vorgehen der Polizei in lauten Akklamationen.

Bayreuth, 15. Mai. Eine erschütternde Kunde durcheilte gestern in den Nachmittagsstunden die Stadt: man fand einen jungen Secondelieutenant des hiesigen Infanterieregiments in seiner Wohnung mit durchschossener Brust, an seiner Seite eine junge Dame von hier, gleichfalls in's Herz geschossen. Aus der Situation, in der beide Leichen gefunden wurden, geht hervor, daß beide Unglückliche freiwillig in den Tod gingen und daß der Offizier zuerst die Dame und dann sich selbst mittels eines Revolvers getödtet hat. Die Theilnahme für die beiden so gewaltsam aus dem Leben Geschiedenen, wie für deren Angehörige ist eine allgemeine und tiefe. (B.T.)

Vermischte Nachrichten.

— Letzthin gab eines Abends eine Seiltänzer-Gesellschaft Vorstellung auf dem Marktplatze zu Ochsenfurth (Baiern). Sie hatten ein Seil über die Straße gespannt, ungefähr 30 bis 40 Fuß über dem Boden, daran ein Trapez befestigt und einer der Künstler übte darauf halsbrecherische Schwingungen vor der zahlreich versammelten Menge. Plötzlich rieß das Trapez vom Hauptseile ab, während der Darsteller, in heftigem Schwunge begriffen, wie ein Ball über die Menge geschleudert wurde. All' dies war das Werk eines Augenblicks. Der Verunglückte wurde schwerverwundet und bewußtlos vom Platze getragen, ist jedoch außer Lebensgefahr. Leider verdankt er sein Leben dem Unglücke Anderer. Er wurde auf einen Haufen zusehender Jungen geschleudert, rieß diese mit zu Boden, minderte aber dadurch die Gewalt des Sturzes. Einer der zu Boden gerissenen Jungen aber, ein 12jähriger Knabe, erlitt dadurch einen Schädelbruch und ist bereits verstorben. Wie der Augenschein ergab, war das Trapez am Hauptseile ungenügend befestigt.

— Wie die „Corr. Hoffm." mittheilt, hat die Firma J. Fr. Chur und Söhne in Augsburg, eine der größten Spinnerei-Etablissements Süddeutschlands, ihre Zahlungen eingestellt.

— Das Polizeigericht in Basel hat auf einmal nicht weniger als 19 Bäcker wegen zu leichten Brodes (indem bis 12 Prozent des angegebenen Gewichtes fehlten) zu Bußen von 10 bis 40 Frcs. fehlten.

— Wer es weiß, wie unangenehm es oft ist, in den Gärten die Johannes- und Stachelbeeranlagen von Raupen total zerstört zu sehen, den interessirt es wohl, ein Mittel kennen zu lernen, durch das jenes Uebel beseitigt werden kann. Der Schmetterling der den Johannes- und Stachelbeersträuchern so gefährlichen Raupe legt seine Eier um diese Sträucher in die Erde. Wenn man also im Frühjahr zur Zeit, ehe diese Raupen auszukriechen pflegen, die Erde unter diesen Sträuchern wegscharrt, so entfernt man zugleich die Eier mit und verhindert zugleich das Auskriechen der Raupen. Auch kann man die Erde unter den Sträuchern mit ungelöschtem Kalk vermischen, wodurch die Eier ebenfalls vertilgt werden.

— Zuckerwasser gegen die ätzende Wirkung von Kalk im Auge. Jeder, der mit Bauen zu thun hat, weiß, wie gefährlich es ist, wenn Kalk durch Zufall oder Unvorsichtigkeit ins Auge gelangt. Die Anwendung des kalten Zuckerwassers neutralisirt die ätzende Wirkung des Kalkes in der Art, daß der Kalk mit dem Zucker eine Verbindung eingeht, welche das Auge nicht angreift.

— Ungleiche Brüder. Vater zum kneipenden Sohne: „Man sollte nicht meinen, daß Glieder einer Familie so ungleich sein können!" — Sohn: „Wieso?" Vater: „Du kannst nie genug kriegen und dein Bruder hat immer zu viel!"

— Ein moderner Romeo. Julia: „O Arthur da es uns nicht vergönnt ist vereint zu leben, so laß' uns zusammen sterben! Willst Du mein Geliebter?" — Arthur: „O ja Du meine Wonne! Laß' uns sterben. Du stirbst zuerst und ich folge Dir in dreißig Jahren ins bessere Jenseits!"

Goldcurs vom 25. Mai.

Pistolen	— —	Holl. 10 fl. Stücke	16 65
20-Franken-St.	16 26—30	Engl. Sovereigns	20 35—40
Dukaten	9 53—58	Russ. Imperiales	16 72—77
ditto al marco	9 55—60	Dollars in Gold	4 17—20

„Nein."

Und Sie sind noch immer der Ansicht, dies Papier für ächt zu halten?"

„Ich kann keinen Fehler daran entdecken."

Der Baron machte ihn jezt auf das Zeichen aufmerksam, das die Unächtheit unbedingt darthat.

„Dem Verfertiger hat, als er diesen Buchstaben nachbildete die Hand gezittert, oder, was auch möglich sein kann, er ist bei der Arbeit erschrocken," sagte er. „So rzte der Griffel hier unten am O diese unbedeutende Schramme und verwandelte es in ein Q."

„In der That," sprach Freiherr von Gampenstein, „jezt fange ich selbst an, schwankend zu werden! Und doch würde ich Anstand nehmen, die Unächtheit kategorisch zu behaupten, wenn ich nicht zuvor eine anerkannt ächte Note von gleichem Werthe daneben liegen sähe."

„Ich bin damit versehen," erwiderte Baron von Rauenhorst. „Ein höchst glückliches Ungefähr hat es gefügt, daß die gleichnummerigen ächten Noten fast in dem Augenblicke, wo man die falschen entdeckte, in die Hände gerade des Mannes kamen, der eben diese unächte hier kurz zuvor erhalten hatte."

„Und wer war dieser beneidenswerthe Mann?"

„Der Wechsler Althammer, mit welchem der Minister von Crossenhofen in so enger Beziehung steht."

„So, so!" sagte der Banquier nachdenklich. Er gab dem Baron die ächte Banknote zurück, ergriff die unächte und wollte sie zerreißen. Der Polizei-Director hinderte ihn daran.

„Mit Erlaubniß, Herr von Gampenstein!" sagte er. „Ich darf dies nicht gestatten! Sie hatten einmal schon die Fatalität, ein ähnliches Papier zu verbrennen. Damals geschah es absichtslos, war also nicht zu verhindern, mit Absicht aber darf nur der Staat ächtes wie unächtes Geld vernichten."

„Dann werden Sie wenigstens erlauben, daß ich den vollen Werth dieses Papieres mit baarem Gelde bezahle."

„Davon kann vielleicht später noch die Rede seyn. Für jezt muß ich noch einmal fragen: ob Sie auch wirklich nicht im Besitz ähnlicher falscher Papiere sind?"

„Ich war schon so frei, darauf zu antworten."

„Sehr wohl, Herr von Gampenstein! Doch muß ich bemerken, daß Sie Ihre Antwort auch zu verantworten haben. Sie werden begreifen, daß die Staatsregierung sich in die höchst traurige Nothwendigkeit versezt sieht, Nachforschungen in dieser unangenehmen Angelegenheit zu halten. Man will selbstverständlich alles Aufsehen vermeiden und deßhalb werden Sie eine zarte Rücksicht für Sie, Ihre Familie und Ihre Stellung im Staate und der Gesellschaft darin erblicken, daß mir, Ihrem Freunde und Verwandten, persönlich der Auftrag wurde, Sie um Einsicht Ihrer Portefeuilles zu ersuchen."

„Sie befinden sich in der Wohnung der Gräfin von Crossenhofen," erwiderte der Banquier.

„Ihrer Frau Tochter!" sprach der Baron mit Nachdruck. Uebrigens ist auch diese Villa gewissermaßen Ihr Eigenthum und als solches erstreckt sich mein Auftrag auch auf die Portefeuilles, die sich etwa hier vorfinden."

Freiherr von Gampenstein öffnete jezt Secretair und Schreibtisch, ohne eine Sylbe zu erwidern. Seine Haltung war ernst, der Ausdruck seines Gesichts zeugte Resignation und Entschlossenheit. Er erschloß schnell sämmtliche Fächer beider Mobilien und überließ deren Durchsicht dem Baron. Während dieser mit größter Ruhe Alles genau besichtigte, warf der Freiherr den Arbeitskittel ab, den er noch immer trug, und zog einen stattlichen Oberrock an.

„Es ist nichts Verdächtiges vorhanden, nicht wahr?" sprach er sarkastisch lächelnd, als diese peinliche Untersuchung beendigt war. „Haben Sie die Güte, mich jezt in das Privatzimmer der Frau Gräfin zu geleiten," sagte Baron von Rauenhorst.

Der Freiherr sann einige Zeit nach, ergriff dann das Licht, öffnete die Flügelthür und der Polizeichef verließ mit einer kurzen Verbeugung das Zimmer.

Im Boudoir Olympia's stand nur ein Schreibtisch. Der Schlüssel steckte und der Banquier öffnete die wenigen Fächer des fein gearbeiteten Möbels.

„Hier sind Briefe," sagte er; sie enthalten die Privatcorrespondenz meiner Tochter und erregen hoffentlich nicht die Neugierde der Polizei."

Der Baron machte eine abwehrende Handbewegung. „Portefeuilles und Taschenbücher besitzt meine Tochter nicht," fuhr der Freiherr fort.

Baron von Rauenhorst's scharfes Auge drang durch jeden Winkel. Die gestickte Brieftasche, die er schon einmal in der Hand gehabt hatte, war verschwunden. Er ließ indeß nichts merken und sagte dem Banquier für sein bereitwilliges Entgegenkommen einige verbindliche Worte.

„Darf ich Sie jezt bitten, auch meine Tochter noch zu begrüßen?" sprach der Freiherr, mit dem fürchterlich lästig werdenden Gast wieder den Corridor betretend. „Jedenfalls wartet Olympia auf uns, da sie von ihrem Gatten unterrichtet seyn wird, daß Sie in Geschäftsangelegenheiten allein mit mir zu sprechen hatten."

Der Baron zog die Uhr.

„Halb zwölf!" sagte er. „Eine halbe Stunde darf ich wohl heiterer Unterhaltung noch widmen. Gehen wir also zur Gräfin!"

Olympia empfing den Vater und dessen Begleiter mit all' der Grazie, die angeborene Anmuth, vornehme Erziehung und frühe Gewöhnung an formgewandten Weltverkehr zu verleihen pflegen. Das Auge des Barons konnte keine Veränderund an der jungen, eleganten Frau, deren Erscheinung auf Alle wohlthuend wirkte, bemerken. Den Blick des Vaters aber verstand die Tochter. Ohne daß Beide Worte miteinander wechselten, wußte sie doch, was geschehen war, nur was noch folgen konnte, oder würde, blieb Beiden in Nacht gehüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Holzversteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänen-Waldungen werden die nachstehende Windfallhölzer mit einem Zahlungstermin bis 1. Dezbr. d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag den 5. Juni 1877.

Distrikt Hofswald, Geiswald u. Sonnenenziel.

75 Ster buchenes Scheitholz, 48 Ster buchenes, 13 Ster gemischtes, 20 Ster forlenes Prügelholz, 2400 Stück buchene und gemischte Wellen.

Mittwoch den 6. Juni 1877.

Distrikt Hesselbach, Meisenbuck, Weiherhalde etc. etc.

52 Ster buchenes, 8 Ster eichenes, 51 Ster tannenes Scheitholz, 10 Ster buchenes, 12 Ster gemischtes, 106 Ster tannenes Prügelholz, 300 Stück buchene, 1050 Stück tannene Wellen, sodann:

3 Stamm eichenes, 115 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz, 23 Stück tannene und forlene Nutzholz-Klötze und 5 Stück tannene Gerüst-Stangen.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr in Thenenbach.

Emmendingen, den 25. Mai 1877.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des verstorbenen **Andreas Rehm** in Sexau folgende Liegenschaften

Mittwoch den 6. Juni d. J.
Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Sexau öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wen der Anschlag oder mehr geboten wird.

1.

Eine Behausung, Scheuer und Stallung nebst einem besonders gebauten Waschhaus sammt Kraut- und Grasgarten, sowie Hofraithe ungefähr sechs Mannshauet groß im Dorf Sexau neben Andreas Kern und Christian Ziebold
tax. 3000

2.

4 Mannshauet Acker in der hintern Halden neben Andreas Kern und Mathias Rehm
tax. 550

Auf diesem Grundstück hat Andreas Rehm Wittwe Kath. geb. Wagner in Sexau den vierten Theil Obst lebtäglich anzusprechen.

3.

½ Juchert Acker im Horn neben Andreas Kern und Mathias Rehm
tax. 400

4.

1 Mannshauet Reben in den Burghalden neben Jakob Blum und Mathias Hambrecht
tax. 200

5.

5 Manshauet Matten in der Eselmatten neben der Bretten und Andreas Schuhmacher
tax. 850

6.

Ungefähr zwei Juchert theils Acker theils Reben in der hintern Halden neben Mathias Rehm und Martin Gutjahr
tax. 1280

7.

Ungefähr 1 Mannshauet Reben in der Burghalden neben Christian Roser und Georg Schlenker
tax. 200

8.

205 Ruthen Wald im Rebwald neben Mathias und Carl Schrodi
tax. 80

Summa 6560

Emmendingen, 6. Mai 1877.

Gr. Notar.

A. Starck.

Klee- und Raigras-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt bis

Freitag den 1. Juni d. J.
Nachmittags 3 Uhr

im Rebstockwirthshause dahier den ersten Schnitt ab 20 Mannshauet in Abtheilungen öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthe, 28. Mai 1877.

G. J. Roser.

Zu verkaufen

sind aus freier Hand in der Wohnung des **Georg Friedrich Peters Wttw.** in Köndringen folgende Fahrnisse:

1., Ein aufgerüsteter Leiterwagen 2spänner,
2., 2 noch gute Pflüge,
3., Eine hölzerne Egge,
4., Ein noch gutes Pferdgeschirr, Waag- und Kuppelketten ein einfacher und doppelter Leitriemen,
5., Ein gutes Dielenwagengestell,
6., 2 Joch, Ring, Riemen und Nägel,
7., Eine Krautstande,
8., 2 Bettladen,
9., Mehrere Ketten, Feld und Handgeschirr und sonst noch verschiedener Hausrath.

100 Stück schöne nußbäumene Dielen,

preiswürdige Waare verkauft

Bernhard Kobel
in Endingen.

Zu verpachten hat
ca. **5 Mnsht. Rosmarinklee**
„ **10** „ „
Kaufmann Rist.

2 tüchtige Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Schreiner Reber
in Theningen.

Dr. Pattisson's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust- Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

Zu Packeten zu ℳ 1 — und halben zu ℳ — 60 ₰ bei **C. F. Rist.**

Derjenige, welcher das Kettenstück, welches um den Kirschbaum im Weiherberg gewesen, geholt hat, wird gebeten, das dazu gehörige Stück bei dem Eigenthümer abzuholen.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Ballons, Lampions, Feuerwerkskörper, Pechfackeln.

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Kirry's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Maculatur ist zu haben bei
A. Dölter.

Gicht- und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leben zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verkorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entsanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 63. **Donnerstag, den 31. Mai** **1877.**

Deutschland und Frankreich.

Die jüngsten Ereignisse in Frankreich sind ganz dazu angethan, uns in das Gedächtniß zurückzurufen, wessen wir uns von Frankreich zu gewärtigen haben. Nachstehend theilen wir unsern Leser ein Urtheil mit, das im Herbst 1875 der englische Minister Gladstone (also ein gewiß unparteiischer Politiker) gefällt hat. Derselbe schrieb:

„Der mächtige Strom menschlicher Leidenschaften, den wir fälschlich „Schicksal" nennen, wird Frankreich zu einem andern tödtlichen Strauß mit Deutschland führen um das politische Uebergewicht in Europa. Ohne Zweifel sind Frankreichs Worte und selbst seine Gedanken heute für den Frieden; aber sein Hintergedanke, sozusagen: der Keim seines künftigen Gedankens, der nur die zu seiner Entwicklung nöthige Atmosphäre erwartet, ist der Krieg. Wenn der Tag dieses schrecklichen Krieges kommen wird, so wird der einfachste, natürlichste Instinkt Frankreich dahin treiben, sich mit den Elementen zu verbinden, die sich ihm am leichtesten anschließen. Aber diese Verbindung, die wir damit im Auge haben, wird nicht die Form eines Bündnisses von Staat zu Staat haben. Dieser Hauptverbündete Frankreichs wird ein Verbündeter ohne Namen sein; die ultramontane Minderheit wird es sein, welche über ganz Europa verbreitet ist, die in Belgien triumphirt, in England Tumulte erregt, die in Frankreich abwechselnd heute regiert und morgen Verschwörungen angezettelt, die Deutschland und Oesterreich aufregt und verwirrt, die vielleicht in Italien weniger stark ist als in allen anderen Ländern, die aber überall zusammenhängend ist, hartnäckig in ihren Plänen; die weiß, was sie will, die ihren Leitern unbedingt folgt und — zu warten versteht. Diese Minderheit, die das deutsche Reich haßt und das geeinigte Italien als einen Dorn in ihrem Fleische fühlt, diese Minderheit der europäischen Gesammtbevölkerung wird durch eine fatale und unabwendbare Anziehung die active Verbündete Frankreichs werden, wenn dieses einmal unter dem Banner des religiösen Fanatismus in ein unseliges Abenteuer gestürzt sein wird. Das sind die beiden Kräfte, die zu einer gegebenen Zeit den Frieden bedrohen werden: die Erbitterung und der Rachedurst Frankreichs, welche Deutschland zum Ziele haben, und der giftige Ehrgeiz des römisch-jesuitischen Klerikalismus, der entschlossen ist, einen letzten Schlag zu versuchen, ehe er für immer auf die weltliche Macht in Italien verzichtet. Diese beiden Kräfte, so verschieden sie untereinander sind, werden sich doch zu einer gemeinsamen Aktion verbinden, um ganz auseinandergelegene Ziele zu verfolgen." So der englische Staatsmann. Unter diesen Umständen ist es eine heilige Pflicht eines jeden Deutschen fest und treu zum Reiche zu stehen, und dessen Politik nach Kräften zu unterstützen. Den Ultramontanismus aber wollen wir jetzt und jederzeit bei allen Wahlen bekämpfen und kein deutscher Mann soll je unterlassen, seine Stimme gegen denselben abzugeben.

Vom Orientkriege.

Elementare Ereignisse ziehen der Aktion der Armeen an der Donau vorläufig nun auch noch hemmende Schranken. Die Donau, der Serethfluß und die Aluta haben großes Frühlingshochwasser und sind bereits ausgetreten, dabei sind ihre Fluthen noch im Steigen begriffen, so daß weitere Ueberschwemmungen zu erwarten stehen.

Das **Auffliegen** des zweiten türkischen Donaumonitors wird russischerseits amtlich bestätigt. In der türkischen Donaumarine muß dieses zweite Unglück eine panische Furcht hervorrufen, aber auch noch anderswo hat das Schicksal des zweiten türkischen Monitors große Bestürzung verursacht, man fragt sich in England ganz erschreckt, wozu die ungeheueren Summen für Panzerkolosse wie „Devastation", „Thundrer" u. s. w. ausgegeben wurden, wenn die feindlichen Torpedos im Stande sind, mit solcher Präzision diese ganze Last von Stahl und Eisen rettungslos in die Luft zu sprengen. „Nur wer da weiß, mit welcher stolzer Zuversicht bisher die britischen Seemannskreise auf Englands gepanzerte Kolosse blickten in der festen Ueberzeugung, daß dieselben trotz aller Torpedos geradezu unüberwindbar sind, nur der kann sich eine Vorstellung von der grenzenlosen Bewegung machen, die im Admiralitätsgebäude lebendig wurde, als die Nachricht von der Sprengung des zweiten türkischen Monitors nach London kam. Es ist schon ziemlich sicher, daß der Bau von in Arbeit befindlichen Panzerschiffen auf den königlichen Werften sofort beschränkt wird und dafür größere Bestellungen auf leichte Holzkriegsschiffe ausgeführt werden."

Von der **kaukasischen Küste** liegt heute eine russische Nachricht vor, welche in verdeckter Form die türkischen Erfolge gegen das vielgenannte Fort Aedler bestätigt. Sie lautet: Das von Fort Adler „zurückgezogene" Bataillon Fußkosaken ist in Sotscha angekommen, wo sich das Detachement des Obersten Schelkownikoff konzentrirt, dem von Norden her weitere Verstärkungen zugewiesen wurden.

Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.)

(Fortsetzung.)

Der Kammerherr war offenbar sehr verstimmt. Ihn, den völlig Arglosen, hatte der Besuch im Pavillon, mehr noch die Entdeckung beunruhigt, daß ihm hier sein Schwiegervater in so auffallender Tracht entgegentrat. Er mußte Olympia diese Entdeckung mitgetheilt und um Aufklärung gebeten haben. Ohne nun wissen zu können, wie die Antworten Olympia's auf die eindringlichen Fragen des Kammerherrn gelautet haben mochten, las der Banquier nur so viel in den sprechenden Blicken seiner Tochter, daß Emil von Crossenhofen's Vertrauen in seiner Redlichkeit noch nicht erschüttert sei. Diese Gewißheit flößte dem Freiherrn wieder Muth ein. Die halbe Stunde verging schnell. Als die kostbare Stutzuhr auf der geschmackvollen Console die Mitternachtsstunde schlug, erhob sich Baron von Rauenhorst, empfahl sich der jungen Gräfin und entfernte sich, von dem Kammerherrn und dem Banquier begleitet. Am Ende des Corridors blieb er stehen.

„Noch Eins," sprach er, seine Hand leicht auf den Arm des Freiherrn legend. „Würden Sie nicht vorziehen, mich in die Residenz zu begleiten? Wir sind allein, und können dort in aller Ruhe das hier Begonnene fortsetzen."

„Um Gottes Willen, Baron," fiel jezt der Kammerherr ein, „ich bitte, sprechen Sie! Endigen Sie diese grauenhafte Folter! Was hat dies Alles zu bedeuten? . . . Was ist geschehen, daß . . ." „Daß ich so förmlich und so höflich bin?" fiel Baron von Rauenhorst ein „Nichts, gar nichts, was Sie so lange beunruhigen könnte. Doch schlage ich vor, leisten Sie uns Gesellschaft! Sie bleiben dann ganz au fait und es darf keiner weiteren Auseinandersetzung."

„Ich begleite Sie und meinen Schwiegervater," versetzte rasch entschlossen der Kammerherr, die Hand des Banquiers erfassend, die kalt und feucht war.

„Lassen Sie uns dann noch einmal durch den Park gehen," fuhr der Baron fort. „Der Wagen kann uns auf der Landstraße erwarten. Sie haben doch den Schlüssel zur Gartenpforte bei sich, Herr von Gampenstein?"

Dieser bejahte.

„So lassen Sie uns aufbrechen," sagte der Polizei-Director. „Ein recht drang- und angstvoller Tag liegt hinter mir, und ich muß gestehen, daß ich mich nach Ruhe sehne."

Der Banquier holte tief, fast seufzend den Athem. Sie hatten den Hausflur erreicht. Baron von Rauenhorst rief dem Bedienten und gab Befehl, unfern der Parkpforte mit dem Wagen zu halten. Der Freiherr erkannte in dem Verkleideten den gewandtesten Polizeiofficianten. In den Park hinaustretend, entrang sich abermals ein schwerer, lauter Seufzer seiner Brust.

XI.

Unter dem Pavillon.

Während die drei Herren den Park durchschritten, sprach Keiner ein